

0104

DENN ER WIRD EWIGLICH BLEIBEN

BELEHRUNG
AM ALLERHEILIGENFEST
GEHALTEN IN SOUTHWARK (LONDON)

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

DENN ER WIRD EWIGLICH BLEIBEN

**Belehrung
am Allerheiligenfest
gehalten in Southwark (London)**

„Denn er wird ewiglich bleiben; des Gerechten wird nimmermehr vergessen.“

Psalm 112,6

Dies ist Gottes Wille; Gottes Wille muss in Seiner Kirche geschehen, darum feiern wir, Seine Kirche, Sein Volk auf Erden, das Fest Allerheiligen zum Gedächtnis aller Seiner Heiligen, Seiner Geheiligten, derer, die Er heiligt.

In unserem Gedächtnisdienst heißt es, dass wir uns vor Ihm mit unaussprechlicher Freude freuen in der Gemeinschaft aller Seiner Heiligen, der lebenden und entschlafenen und insonderheit Dank sagen für alle Seine Heiligen, die im Glauben abgeschieden sind. Sie werden als die unzählige Schar derer, die uns vorangegangen und zur Ruhe gekommen sind, bezeichnet.

Die Zahl der Heiligen Gottes, die da ruhen, übertrifft bei weitem die Zahl der auf der Erde lebenden. Aber sie können, wie der Apostel sagt, nicht ohne uns vollendet werden.

So ist es unser Mindestmaß an Pflicht, einer Pflicht, die den auf Erden lebenden Heiligen auferlegt ist, das Gedächtnis aller derer, die im Glauben vorangegangen sind, in Ehren zu halten, indem wir Gott dafür Dank sagen, dass durch ihre Standhaftigkeit und durch die ihnen von Gott verliehene Gnade uns die Kenntnis Gottes und Seiner Wege überliefert worden ist.

Und zugleich ist es ein anderer Teil unserer Pflicht, unsere Unzulänglichkeit in ihrer Nachfolge und im Voranschreiten zur Vollkommenheit zu bekennen; unsere Selbstsucht zu bekennen, infolge derer wir vergessen haben, dass sie darauf warten, in die Herrlichkeit aufgenommen zu werden, dass sie warten müssen, weil wir so träge gewesen sind, weil wir so selbstüchtig um das Heil unserer eigenen Seele besorgt gewesen sind, wodurch wir den Leib Christi aus den Augen verloren haben.

Wir sind Heilige Gottes, weil Er uns in der heiligen Taufe geheiligt hat. Doch wir sind immer noch Sünder, auch wenn wir es nicht sein sollten. Immer wieder, wenn wir uns anschicken, bei der Feier der heiligen Eucharistie dem Altar Gottes zu nahen, bekennen wir, dass „wir gesündigt haben“, ja, wir selbst nennen uns dann unwürdige Sünder.

Doch im Verlaufe des Dienstes erklären wir, dass wir in Ihm, dem Einen Heiligen, sind, - indem wir in Ihm bleiben, werden wir geheiligt, sind wir Seine Heiligen. Gott heiligt sie zu Seinem Gebrauch, damit sie etwas ausrichten können, was Er getan haben will.

Eines dieser Dinge ist, das Gedächtnis an jene zu bewahren, die im Glauben entschlafen sind. Wir beabsichtigen dabei nicht nur, derer zu gedenken, die geglaubt haben, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist, derer, die den „katholischen Glauben“, den Glauben der Christenheit bewahren. Nein, wir schließen dabei alle diejenigen mit ein, die an Gott geglaubt haben, an die Offenbarung, die Gott von sich ihrem Geschlecht in ihren Tagen gegeben hat, jene im Glauben an Gott Entschlafenen, die nach dem Maße des Glaubens, welches sie von Gott empfangen, das taten, was Er wollte.

Der Herr hat zu allen Zeiten, in jedem Zeitschnitt Seines Werkes, Männer und Frauen benötigt und auch gefunden, die Ihm treu im Glauben dienten. Er verlieh ihnen die Gnade dazu und rüstete sie mit den erforderlichen Gaben für Sein jeweiliges Werk aus. An ihnen hat es gelegen, dieses Werk im Glauben auszurichten; nicht weil dieses in ihrer Sicht etwas Gutes war, sondern weil Gott es befahl.

Gott brauchte einen Glauben, der nicht fragt, einen schweigenden, bedingungslosen Gehorsam Seiner Diener. Sie durften nicht zweifeln. Denkt an Noah, was wäre gewesen, wenn er, nachdem er mit dem Bau der Arche angefangen hatte, von Zweifel befallen worden wäre und mit dem Bau in Verzug geraten wäre? Zweifellos hätte Gott einen Weg gefunden, um Seinen Plan auszuführen, aber es wäre dann nicht durch Noah geschehen.

Denkt an die gebenedeite Jungfrau Maria! Gott verlieh ihr den Glauben, dass sie die Mutter des HErrn werden konnte. Doch was wäre gewesen, wenn ihr Glaube in den dahingehenden Monaten wankend geworden wäre? Wenn sie sich dem Zweifel hingegen hätte?

Denkt ferner an die einfältigen Gläubigen, die einmütig beisammen waren, bis der Pfingsttag herannahte, die bereit und gehorsam waren, als der Heilige Geist auf sie herabkam und in ihnen Wohnung machte. Was wäre geschehen, wenn sie bei ihrem Warten untreu geworden wären? Was wäre gewesen, wenn sie zweifelnd geworden wären in ihrem Glauben an den auferstandenen Erlöser?

Und weiter, wenn Gott vor gut 100 (150) Jahren keine Männer hätte finden können, die Er unmittel-

bar von sich aussenden konnte, Männer, die Er als Apostel bezeichnen konnte, die glauben konnten, dass sie Apostel waren —Männer, denen Er Macht verleihen konnte, Dinge zu tun, die allein Apostel tun können? Wie sehr wäre das Vorwärtsschreiten Seiner Kirche zur Vollendung gehindert worden!

Es ist unsere Pflicht, das Andenken an die Apostel des HErrn der letzten Zeit in ehrendem Gedächtnis zu bewahren sowie das Andenken aller, die mit den Aposteln in ihrer Arbeit verbunden waren. Durch sie sind auf uns und alle Christen große Wohltaten gekommen. Sie dienten Gott in ihrem Leben und sie blieben treu bis zum Tode. Sie richteten das aus, was Gott während ihres Daseins auf der Erde getan haben wollte.

Dürfen wir da denken, dass Gott in der gegenwärtigen Zeit weniger treue, gehorsame Männer und Frauen braucht? Dass Er keiner Männer und Frauen bedarf, die sich in einer Zeit der Stille und der Prüfung gänzlich hingeben, um Seinen Willen in dieser Wartezeit zu tun von einem Tag zum andern bis zum Kommen des HErrn und der Offenbarung des Auferstehungslebens?

Sollte Gott uns umsonst geheiligt und abgesondert haben? Sollte Er das getan haben, wenn Er keine

bestimmte Absicht mit uns hatte? Hat Er uns ohne eine besondere Absicht in die unmittelbare Gemeinschaft Seiner Apostel gebracht?

Wir müssen daher glauben, dass der HErr, genau wie in allen vorangegangenen Zeiten, auch in dieser Zeit Menschen nötig hat; Menschen, die willig sind, das zu tun, was Er gerade in dieser besonderen Zeit getan haben will, Männer, deren Glaube nicht erschüttert wird, was auch kommen mag.

Am Tage Allerheiligen wird uns vor Augen geführt, dass den HErrn danach verlangt, unser Rufen nach Seinem Wiederkommen zu hören. Wenn Er danach Verlangen trägt, ist das eines der Dinge, von denen Er will, dass sie geschehen sollen. Da Er uns Seinen Aposteln zugeführt hat, und diese dies in die Ermahnung, die uns an jedem Allerheiligenfeste vorgelesen wird, aufgenommen haben, müssen wir davon überzeugt sein, dass wir in besonderem Maße die Pflicht haben, unser Rufen vor Ihn zu bringen.

Gewiss verlangt Er von jedem Christen dieses Rufen zu hören, aber uns hat Er Sein Verlangen kund getan. Er hat dies mit Worten der Weissagung getan, die uns vorgelesen werden, Worten, die gegeben werden, dargereicht durch Apostel.

Wenn wir nun unser Rufen vor Ihm aufsteigen lassen, sei es in unseren Versammlungen zur Anbetung, (im Gebet um Sein Kommen und die Auferstehung) sei es im Verborgenen, daheim, dann müssen wir uns darum bemühen, in unseren Herzen das gleiche Verlangen zu haben, das Er hat, Sein Verlangen, alle die bei sich zu haben, die der Vater Ihm gegeben hat, damit sie Seine vertrauten Mitarbeiter seien beim Offenbarwerden Seiner Erlösung und Herrlichkeit in der lebenden Schöpfung.

Jetzt, wo der HErr uns in eine Lage gebracht hat, in der die Schwachheit des Fleisches immer mehr die Oberhand gewinnt, müssen wir davon überzeugt sein, dass Er den Beweis für „das Vertrauen im Glauben“ liefern will.

Er bedarf des Zeugnisses, sei es auch nur eines stillen, dass Sein Werk nicht scheitern kann; es ist das Zeugnis für einen Glauben, der nicht wankt, die Gewissheit, dass das, was geschehen ist, wahrhaftig das Werk des HErrn war, und dass das wenige, was wir aus unserer Sicht noch tun können, genau das ist, was der HErr im gegenwärtigen Zeitpunkt getan haben will, dass es das ist, was Er für erforderlich hält.

Wir sind zuversichtlich, dass Er zur rechten Zeit Seine Apostel in Auferstehungskraft wiederbringen und sie aussenden wird, um das Werk zu vollenden, das Er ihnen aufgetragen hatte zu tun.

Wie Er dies auch tun mag; zu welchem Zeitpunkt auch die folgenden Schritte zur Entwicklung Seines Planes geschehen mögen, Er wird dazu Männer und Frauen benötigen, die Glauben haben, die Er zur Ausführung Seines Planes gebrauchen kann.

So lasst uns ganz auf den HErrn schauen und Ihm vertrauen, denn wir müssen Ihm dahin folgen, wohin Er uns führt. Wir können das nicht tun, ohne dass wir auf Seine Schritte achten. Wir können diese wahrnehmen mit Hilfe der Ordnungen Gottes, die uns noch gelassen werden.

Als Wartende auf den HErrn, die für Ihn in Seinem Hause bereitstehen, dort, wo der HErr sie hingestellt hat als solche, die die Dienste Seines Hauses wahrnehmen, so oft ihre sonstigen Pflichten es zulassen, sollen wir bereit sein, mit Ihm vorwärtszuschreiten dem Tage Seiner Erscheinung entgegen.